

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

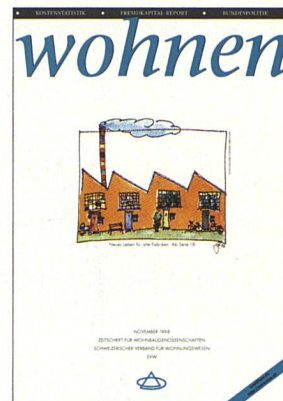
Betrachtet man das Zinsniveau, scheint Geld heute so billig wie kaum je zuvor. Wenn die Kantonalbanken ihre Hypothekarzinssätze abermals um ein Viertelprozent senken, liegt der Satz gar auf einem historischen Tief von unter vier Prozent.

Dass Geld derzeit besonders günstig zu haben ist, scheint angesichts der Verunsicherung auf dem Kapitalmarkt nur logisch: Das Geld flüchtet in sichere, niederverzinsliche Gefilde. Daraus schöpfen die Banken ihre Hypothekarkredite.

Doch von der Geldschwemme profitieren nicht alle im selben Ausmass, wie der Bericht von Jürg Zulliger (Seite 38) zeigt. Während eine altbestandene Genossenschaft mit einem wertvollen Liegenschaften-Portefeuille eine dreijährige Festhypothek zu 2,3 Prozent abschliessen kann, muss eine kleine, junge Genossenschaft für dasselbe Darlehen über 4 Prozent einsetzen (Stand Oktober 98). Das mag bei Ablösungen auslaufender Hypotheken noch plausibel sein. Bei der Erstfinanzierung eines Bauvorhabens dagegen scheinen mir derartige Differenzen diskriminierend, zumal für die Kleinen noch versteckte Kosten hinzukommen: Der Gang von einer Bank zur anderen, die Überzeugungsarbeit, der Aufwand für die Beschaffung von (immer mehr) Eigenkapital. Da freut es einen zu lesen (Seite 42), dass sich der Bund bei der Förderung der Gemeinnützigen künftig auch auf die Finanzierung konzentrieren will.

Mike Weibel

NOVEMBER  
1998



### PORTRÄT

Karin Brack im Gespräch  
mit Ursula Keller

6

### KOSTENSTATISTIK

Mehr wohnen  
für gleich viel Geld

13

### UMNÜTZUNG

Kleine Wohnungen  
zusammengelegt

Mike Weibel

17

«Blauer Anton» träumt vom  
Wohnen in einer Fabrik

Theodora Peter

18

Fabrikumbau  
mit Überraschungen

Mike Weibel

21

Ein Schmetterling  
in der Mühle des Alltags

Karl Johannes Rechsteiner

24

### WOHNBAUPOLITIK

Genf: Vom Besetzen  
zum Besitzen

Christine D'Anna Huber

9

Fremdkapital:

Wer hat, dem wird gegeben

Jürg Zulliger

38

Abschied von der  
Objektförderung beim Bund

Mike Weibel

42

### GENOSSENSCHAFTSSERIE

75 Jahre Heimstätte Winterthur

Gilbert Brossard

44

### RUBRIKEN

Recht

31

Nachrichten

34

Impressum

36

Notizbuch/Agenda

37

aktuell

41

dies & das

46